

Samuel Hirsch (Hermann) Perl, geboren am 4. September 1899 in Ulanow (Polen), Textilhändler, wohnhaft in Magdeburg, Neustädter Straße 11, deportiert am 11. Juli 1942 „in den Osten“ – vermutlich nach Auschwitz, ermordet.

Sara Perl geborene Schächter/ Pressler, geboren am 13. März 1904 in Sniatyn/ Galizien (heute Sniatyn/ Ukraine); wohnhaft in Magdeburg, Neustädter Straße 11; 1939 Flucht nach England; überlebend.

Hanna Perl, geboren am 17. Mai 1926 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Neustädter Straße 11, deportiert am 11. Juli 1942 „in den Osten“ – vermutlich nach Auschwitz, ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Östlich von Krakau im Karpatenvorland liegt die Kleinstadt Ulanow, aus der die Mutter von Samuel Hirsch Perl stammt: Hudesä/Hulda Pfirsichbaum wird dort 1871 geboren, dort heiratet sie 1897 den Kaufmann Leib Perl und dort wird den beiden zwei Jahre später Samuel Hirsch als, wie es scheint, einzigstes Kind geboren. Samuel Hirschs Vater Leib Perl, stammt wahrscheinlich aus der Nähe von Ulanow, er ist am 12. Juli 1873 in Jeriswe geboren, einem Ort, der bisher nicht lokalisiert werden konnte. Hirsch Perl wächst in Ulanow in-



Sara und Hanna Perl
Foto / Privatbesitz

mitten einer großen jüdischen Gemeinschaft auf – um 1900 sind 40 Prozent der Bewohner Ulanows jüdisch. Vermutlich lebt er dort auch noch während des Ersten Weltkrieges.

Irgendwann zu Beginn der Zwanziger Jahre verlässt Familie Perl ihre Heimat. In einem Magdeburger Adressbuch findet sich der Name des Kaufmanns Leib Perl im Jahr 1923 zum ersten Mal. Er wohnt, ist dort zu lesen, Neustädter Straße 21, wo er eine Weiß- und Wollwarenhandlung betreibt. Dass sein inzwischen herangewachsener Sohn mit ihm zur gleichen Zeit nach Magdeburg kommt, kann wohl vermutet werden. Denn nur zwei Jahre später heiratet dieser eine junge Frau aus der gleichen Straße (Neustädter Straße 11), Sara Schächter, Tochter des koscheren Schlachters („Schächters“) und Kaufmanns Don (Dan) Schächter und seiner Ehefrau Chaja geborene Pressler. Es ist eine große Familie, in die Hirsch da einheiratet, Sara hat mindestens fünf Geschwister, außerdem sind viele Angehörige der Pressler-Familie, aus der Saras Mutter stammt, in Magdeburg ansässig. Die Hochzeit von Hirsch und Sara findet am 4. August 1925 statt, allerdings nicht vor dem Standesamt, dazu fehlen dem Paar notwendige Dokumente, sondern, wie Sara nach 1945 erklärt, vor einem aus Polen angereisten Rabbiner und dann nochmals am 22. November 1925 im tschechoslowakischen Cheb (Eger). Wie viele andere osteuropäische Paare nutzen Sara und Hirsch damit die Möglichkeit, dass Rabbiner in der Tschechoslowakei auch standesamtliche Befugnisse haben.* Die Eheschließung ist in den Zidovské Matriky Cheb verzeichnet. Allerdings erklärt Jahre später Hirsch Perl in seiner „Vermögenserklärung“ (1942): „Die Ehe (meiner Ehefrau) mit mir ist als ungültig erklärt“ worden. Und auch durch das mehr als zehn Jahre dauernde „Entschädigungsverfahren“ von Sara zieht sich wie ein roter Faden die Frage, ob ihre Ehe rechtlich anerkannt werden kann oder nicht (d.h., ob ihr „Entschädigung“ im Blick auf die Beraubung und Ermordung ihres Mannes zusteht oder nicht), bis 1974 durch ein umfangreiches Rechtsgutachten die Gültigkeit der Ehe auf Grund der Trauung durch den polnischen Rabbiner anerkannt wird.

Das junge Paar wohnt nach der Hochzeit zunächst bei Saras Bruder Schaje, Fettehennenstraße 1-3. Dort wird ihnen am 17. Mai 1926 ihre Tochter Hanna geboren. Bald zieht die kleine Familie jedoch in Sara Perls Elternhaus. Hirschs Vater Leib zieht nach dem Tod der Mutter – Hudesa Perl stirbt am 27. Oktober 1934 – ganz in ihre Nähe, in die Kleine Schulstraße 29. Hirsch Perl – er nennt sich bald Hermann Perl – betreibt ein Textilgeschäft, er verkauft Herren- und Damenwäsche.

Nach 1933 hat Familie Perl wie alle Juden unter der antisemitischen Politik der Nazis zu leiden. Hirsch Perl kann sein Geschäft noch bis etwa 1938 betreiben, aber nun unter sehr vielen Repressionen. Am 27. Oktober 1938 werden Don und Chaja Schächter wie auch Leib Perl in das Polizeigefängnis Magdeburg eingeliefert und am Tag darauf mit vielen anderen aus Polen eingewanderten Inhabern polnischer Pässe nach Polen abgeschoben. Auch Sara geht es ähnlich, wie sie später beschreibt, sie wird mit ihrer Tochter am 27. Oktober 1938 verhaftet und zur polnischen Grenze gebracht, kann aber nach Magdeburg zurückkehren. Dort erlebt sie am 9. November, wie ihr Mann auf der Straße bedroht und verprügelt wird. Sie weiß, dass er sich danach vergeblich bemüht hat, ein Visum nach Shanghai zu bekommen.

Auf der Volkszählungsliste vom 17. Mai 1939 findet man unter Anschrift Neustädter Straße 6 noch die Namen von Samuel Hirsch, Hanna und auch Sara Perl - da sind sie noch beisammen. Sara wird dort Sara Perl geborene Pressler genannt, ein Hinweis darauf, dass auch die in Galizien lediglich religiös geschlossene Ehe ihrer Eltern nicht anerkannt wird. Dann, so berichtet Sara um 1964, geschieht es im Sommer 1939, dass sie wieder verhaftet wird, um ausgewiesen zu werden, und nur freikommt, weil sie selbst ein „Hausmädchen-Visum“ nach England beantragt hatte, das tatsächlich auch am nächsten Tag kommt. Völlig überstürzt reist sie Richtung England ab, in der Hoffnung, von dort aus ihre Familie nachholen zu können. Tatsächlich erhält sie auch bald ein Visum für ihre Tochter, doch der Kriegsbeginn verhindert, dass Hanna einreisen kann. Das stürzt Sara Perl in tiefe Depressionen und macht sie monatelang physisch und psychisch krank. Als „feindliche Ausländerin“ hat sie dann lange keine Arbeitserlaubnis und wird auf der Isle of Man interniert. Immer wieder muss sie auch später aus Krankheitsgründen ihre berufliche Arbeit unterbrechen. Im Grunde hat sie sich bis zu ihrem Tod am 24. Dezember 1987 von all dem nie mehr richtig erholt.

Hirsch und Hanna Perl sind nach Saras Abreise nun allein in Magdeburg. Hanna beschließt, in ein Hachschara-Lager zur landwirtschaftlichen Ausbildung im Blick auf eine Auswanderung nach Palästina zu gehen. Sie ist ab 25. Januar 1940 in einem Lager in Jessen (heute Jasien/ Polen). Doch bald wird das Lager aufgelöst und sie muss zu ihrem Vater zurück. Beide werden in Magdeburg zu Zwangsarbeit mit ganz geringem Lohn verpflichtet, Hirsch bei einer Firma Froehlich und Hanna bei der Sack- und Planen-Fabrik Curt Röhrich.

Im September 1940 werden sie aus ihrer Wohnung ausgewiesen und müssen im „Judenhaus“ in der Arndtstraße 5 ein Unterkommen finden, Hirsch in einer Wohnung gemeinsam mit drei anderen Mietparteien, Hanna in einem Zimmer zusammen mit einer älteren jüdischen Frau. Am 11. Juli 1942 werden beide gemeinsam mit vielen anderen, auch mit Saras Schwester Frieda Wiesner und deren Tochter Lilly, nach dem Osten „abgeschoben“. Man geht heute davon aus, dass das Ziel des Deportationszuges Auschwitz war (ursprünglich bestand die Vermutung, sein Ziel könne das Ghetto Warschau gewesen sein). Nie wieder hört man etwas von ihnen...

Informationsstand Januar 2025

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde, Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Niedersächsisches Landesarchiv Hannover: Nds. 110 W Acc. 31/99 Nr. 235908; Bundesdeutsches Gedenkbuch, Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Stadtarchiv Cheb; Lenka Marusikova, Heiratstourismus in den jüdischen Gemeinden der tschechischen Grenzregion in den Jahren 1920-1935. In: Prag: Nationalarchiv, 2015, S. 286 ff; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

Anmerkungen: siehe Gedenkblätter Blajwas, Schächter, Leib Perl und Wiesner

*) Nach der Aufdeckung illegaler Praktiken bei der Eheschließung von Ausländern durch manche Rabbiner wurde nach 1928 die Rechtmäßigkeit der dort geschlossenen Ehen von Ausländern überprüft und es wurde einer Reihe von nicht nach tschechoslowakischem Recht geschlossenen Ehen die Gültigkeit aberkannt.

Der Stolperstein für Hirsch Perl wurde von Familie Rappaport, Kanada gespendet.



Der Stolperstein für Sara Perl wurde von Lore Schwarzberg, Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Hanna Perl wurde von Familie Rappaport, Kanada gespendet.

